

Entlang der Reuss mit Kind und Kegel

Endlich mal ein Velotourenvorschlag für Familien! Je nach Ausdauer der Knirpse individuell in der Länge anpassbar, ohne Gefälle, anhängertauglich, gesäumt von jeder Menge Picknickstellen und Raststätten. Lassen Sie sich zu einem Familienausflug inspirieren!



Wie recherchiert man einen familientauglichen Velotourenvorschlag auf seriöse Art und Weise, wenn man selber noch keine Kinder hat? – Man leiht sie sich aus! Glücklicherweise habe ich eine liebe Cousine mit grosser Kinderschar: Zwei Knaben – der eine in der ersten Klasse, der andere im Kindergarten – und zwei jüngere Zwillingmädchen (zweijährig). Das Reusstal wurde mir verschiedentlich als ideale Strecke für mein Unterfangen empfohlen, zudem kannte ich die Gegend auch schon einigermaßen. Also starte ich von Zürich, unüblicherweise nicht per Velo über die Waldegg und Mutschellen, sondern per Zug vom Zürcher Hauptbahnhof nach Dietikon. Schliesslich will ich auch die Option «Anreise mit dem öffentlichen Verkehr» testen. Nun ja – der Transport von Fahrrädern in der S-Bahn ist bekanntlich ein Thema für sich. Am frühen Samstagmorgen ist es noch relativ einfach möglich, ein einzelnes Velo auf der Eingangsplattform zu deponieren. Nur – wie das eine Familie mit vier Velos und einem Anhänger organisieren soll – fragen Sie bitte nicht mich, sondern den ZVV (ich möchte z.B. auch gerne wissen, weshalb die Gepäckabteile in den Triebwagen, welche sogar mit Velohacken ausgerüstet sind, von den Reisenden nicht benutzt

werden dürfen ...). In Dietikon wechsle ich auf die S17, die mich über den Mutschellen nach Bremgarten bringt, wo ich die Reise beginne (die Bremgarten-Dietikon Bahn hat nicht viel mehr Platz für Velos, ist aber immerhin mit einem schlaun Velohalterungssystem auf den Einstiegsplattformen ausgerüstet).

Neuer Veloweg entlang der Reuss

Von Bremgarten führt ein kürzlich neu eröffneter Radweg reussaufwärts. Um zu seinem Anfang zu gelangen, muss man beim Bahnhof Bremgarten den Schienen der Bahn in Ankunftsrichtung folgen. Die Bahnlinie führt dann auf einer eigenen Brücke über die Reuss, kurz davor muss man nach links abbiegen, zwischen dem kleinen Kioskgebäude und dem Pyramidenbrunnen hindurch und dann – immer noch auf Höhe Bahnhof, also nicht am Fluss unten – findet man den fein asphaltierten Radweg (eignet sich übrigens bis Unterlunkhofen auch ideal zum Rollerbladen). Diesem folgt man in südlicher Richtung, die ersten paar Kilometer wegen dem dazwischenliegenden Naturschutzgebiet etwas abseits der Reuss. Gelangt man schliesslich nach Unterlunkhofen, ist man aber schon einige Zeit dem Fluss entlang gefahren. In Unterlunk-

hofen treffe ich «meine Familie» und kann so endlich unter authentischen Testbedingungen weiter recherchieren. Status: Zwei Erwachsene, einmal ohne Anhänger, einmal mit. Dazu die zwei Knaben mit guten Kinderbikes.

Ideale Picknick-Bedingungen

Beidseits des Flusses verlaufen breite Kiesstrassen; wir nehmen die linke, also östliche. Die Fahrt entlang dem Fluss ist wunderbar. Man kann sich kaum satt sehen am mächtig strömenden Wasser, erblickt immer mal wieder ein Gummiboot. Die beiden Jungs üben Staubwolken produzierende Vollbremsungen auf dem Kies, nur um dann wieder volle Kraft zu pedalen, um den Anschluss nicht zu verpassen. Pausenlos. Ein erstes Mal frage ich mich, wie realistisch meine Vorstellung betreffend Streckenlänge unseres Ausflugs wohl sind ... Nach der nächsten Brücke über die Reuss ist der Pfad, der dem Fluss folgt, zu schmal für den Anhänger. Wir folgen deshalb einem sich als logische Alternative anbietendem Strässchen parallel, aber etwas abseits des Ufers. Dieses Strässchen führt uns vorbei am Dörfchen Jonen nach Ottenbach, wo wir wieder an die Reuss runter kommen. Bei der Brücke finden wir ideale Picknick-Bedingungen. Beim

Pontonier-Clubhaus steht anscheinend permanent ein riesiges Partyzelt mit Bänken und Tischen. Wir picknicken ausgiebig, die vier Kinder spritzen sich am Brunnen mit grösster Begeisterung nass bis auf Hosen, bzw. Windeln. Danach entdecken wir eine Sandbank am Ufer, plantschen im Wasser rum und bauen richtige Sandburgen wie am Meer!

Auf der anderen Seite wieder zurück

Die Kinder sind wieder ausgeruht, so beschliessen wir, noch bis nach Obfelden weiterzufahren. Da es von hier an nur noch auf der westlichen Seite einen breiten Kiesweg hat, überqueren wir den Fluss. Das ca. 2 km lange Stück bis nach Obfelden ist wiederum wunderschön. Man könnte dem Fluss wohl noch lange weiter folgen. Unsere Crew zeigt aber erste Ermüdungserscheinungen, so kehren wir um. Obwohl wir bis zur Brücke bei Ottenbach wieder den selben Weg zurück fahren, wird's nicht langweilig. Man schaut ja schliesslich in die andere Richtung! Das Überqueren der relativ stark frequentierten Strassen bei den Flussüber-

gängen ist der wohl einzig heikle Faktor bei dieser Tour. Dann ist man aber sofort wieder weit entfernt von jeglichem Verkehr. Ab Ottenbach folgen wir nun der westlichen Flussseite. Das Auge weidet sich an den weiten Getreidefeldern. Obwohl der Tag sehr warm ist, ist es immer relativ angenehm auf unserer Strecke, da man oft im Schatten der das Ufer säumenden Bäume radelt. In unserem Anhänger wird gesungen, gegessen und gelacht, meine Cousine und ich fahren gemütlich nebeneinander und schwatzen, die Knaben haben offensichtlich ebenfalls weiter ihren Spass, auch wenn ihre Energie doch langsam zu Ende gehen scheint. So pausieren wir halt öfter, wozu es entlang dem Fluss auch reichlich Möglichkeiten gibt. Auch Feuerstellen findet man fast alle 500 Meter. Wer hingegen ein Restaurant vorzieht – es gibt praktisch bei jeder Brücke eines (z.B. Restaurant Reussbrücke bei Ottenbach – mit Spielplatz, Restaurant Hecht bei Unterlunkhofen).

Zum Schluss noch ins Freibad

Ich verabschiede mich von meinem Tross, wo ich ihn getroffen habe, und fahre zurück nach Bremgarten – auf der anderen Seite des Flusses. Bei Hermetschwil geht es tatsächlich noch etwas bergauf. Der offizielle Veloweg folgt danach der Hauptstrasse zurück nach Bremgarten. Ich möchte am Fluss unten bleiben. Dazu muss man vor dem Kloster rechts durch einen Bauernhof fahren, um auf das Strässchen zu kommen, das entlang der Südseite des Klosters wieder an den Fluss führt. Der Weg zurück nach Bremgarten ist mit seinem gröberem Belag etwas anspruchsvoller, aber sehr schön geführt. Wahrscheinlich sollte man ihn jedoch bei hohem Wanderaufkommen aus Rücksicht besser nicht befahren. In Bremgarten führt der Weg schliesslich noch am Freibad (mit toller Riesenrutschbahn) vorbei, das man als abschliessende Erfrischungsoption in Betracht ziehen könnte. Über einen Steg gelangt man zuletzt wieder über den Fluss und landet gerade unterhalb des Bahnhofs. Muss man eventuell auf den Zug zurück nach Dietikon warten – gar kein Problem! Das Restaurant Bijou gleich unter der Eisenbahnbrücke am Fluss heisst mit seinen zahlreichen Veloabstellplätzen offenbar gerade auch durstige Radler willkommen. ■

Beda Brun del Re

Flobo's 5 Fragen

5 Fragen an Köbi Kuhn, neuer Trainer der Schweizer Fussball-Nationalmannschaft



Bild: Florian Boller

Köbi Kuhn, wann sind Sie zum letzten Mal Velo gefahren?

Diesen Frühling. Allerdings nur auf einem Hometrainer; mein lädiertes Knie hindert mich, Velo zu fahren.

Aus einem Bericht in der NZZ konnten wir entnehmen, dass Sie in Ihrer Aktivzeit stets mit dem Velo ins Training gekommen seien. War dies zur damaligen Zeit aussergewöhnlich? Wurden Sie dafür belächelt oder eher bewundert?

Bis zum Jahr 1969 ging ich tatsächlich mit dem Velo ins Training. Es war auch damals nicht die Regel. Aber es löste kaum Bewunderung, sondern eher Erstaunen aus.

Gibt es heute noch Spieler, die mit dem Velo ins Training kommen, oder erscheint das jeder im Auto?

Eher selten.

Gehen Sie mit Ihren Spielern im Rahmen der Trainings auch velofahren?

Nein, aber ich habe bei einem Auslandsbesuch schon feststellen können, dass das Regenerationstraining nach dem Spiel auch auf dem Velo absolviert wird, was vor allem zur Schonung der Gelenke sehr empfehlenswert ist.

Welches ist Ihr persönliches Ziel, das Sie mit der Schweizer Nationalmannschaft realisieren möchten?

Eine starke Mannschaft zu bilden und mit dieser an einer WM oder EM teilzunehmen.

Die Fragen stellte Florian Boller.

